

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

147 (13.12.1864)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 117.

Dienstag den 13. Dezember

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 13. Dezember 1250 starb zu Florentino in Oberitalien der deutsche Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, nachdem er während seiner fast 40jährigen Regierung fortwährende Kämpfe mit den Päpsten gehabt hatte und mehrfach in den Bann gethan worden war. Ihm folgte Konrad IV.

Am 13. Dezember 1799 ward der als Dichter, Humorist und witzige Prosaist bekannte Heinrich Heine geboren. Seine „Reisebilder“ und darauf sein „Buch der Lieder“ lenkten zuerst die Blicke Deutschlands auf ihn. In einem Theil seiner übrigen Schriften erregten seine Stachellieder, sein pietätloser Witz, seine nichtschonende Satire großes Aufsehen, zugleich aber auch Verdauern über die Richtung eines so außerordentlichen Talentes, das nur zu oft mit dem Höchsten und Besten ein entweihendes Spiel trieb, um seinen Witz daran zu üben. Lange Jahre an's Strohbett gekesselt, starb Heine im Jahre 1857.

Am 14. Dezember 1773 ward der bekannte deutsche Geschichtschreiber G. G. Vredow zu Berlin geboren. Am meisten verbreitet wurden seine Schulbücher, namentlich seine „Werkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte“.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 12. Dez. Die am Heutigen abgehaltene ordentliche Schöffengerichtssitzung beschäftigte sich mit nur 2 Anklagesachen und zwar zunächst mit Jener gegen W. B., M. B., F. B., F. G. und H. L. sämmtliche von hier, wegen bei Kaufhändeln verübter Körperverletzung, und sodann gegen F. B. von Wolfartsweier wegen im Affect verübter Körperverletzung. In dem ersterwähnten Falle wurden W. B., M. B., F. B. und F. G. des angeschuldigten Vergehens für überwiegen und schuldig erklärt und darum, jedoch aus strafmindernden Umständen W. B. zur Erteilung einer Amtsgefängnisstrafe von 6, M. B. zu einer solchen von 4, F. B. und F. G. Jeder zu einer solchen von 2 Tagen verurtheilt, während H. L. unter Verhinderung mit den Kosten von der Anklage freigesprochen wurde, der letzte Fall wurde mit 12 Tage Amtsgefängnis gehandelt. Hr. Staatsanwalt Roff war als öffentlicher Ankläger und Anwalt Dr. Reutlinger Substitut des Advokaten Ettlinger in Karlsruhe als Verteidiger in der ersten Anklagesache thätig. Schöffen in beiden Fällen waren: Hr. Leopold Morlok, Kaufmann von hier und Philipp Armbruster, Gemeinderath von Wilferdingen. Der Zuhörerraum war diesmal überfüllt.

Karlsruhe, 9. Dez. Die feierliche Beisetzung der Leiche Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelmine hat heute Vormittag 11 Uhr in der evangelischen Stadtkirche dahier stattgefunden. Die hohe Verewigte hatte wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß die Beisetzung ihrer sterblichen Hülle in möglichst einfacher Weise geschehen möchte; in diesem Sinne war denn auch die heutige Trauerhandlung angeordnet, bei welcher jedoch die Feierlichkeiten eingehalten wurden, die der hohen Stellung der verstorbenen Fürstin entsprechend waren. Die große Theilnahme, welche das Ableben der Frau Markgräfin hervorgerufen hat, gab sich durch eine überaus zahlreiche Theilnahme an dem Trauer-Gottesdienste kund; es wollte dadurch der Verehrung für die hohen Tugenden der Verewigten ein herzlicher Ausdruck gegeben werden, Höchstmöchte sich durch ihre stille, liebevolle Wohlthätigkeit in weiten Kreisen ein dankbares Andenken gesichert hat.

Kastatt, 9. Dez. Vor wenigen Tagen sind einige Mann der preussischen Besatzung (man sagt 5) nach sehr kurzem Uebelbefinden plötzlich gestorben. Wahrscheinlich, weil man die Todes-

ursache im Genuße schädlicher Speisen oder Getränke vermuthete, wurden die Mageninhalte der Verstorbenen einer chemischen Analyse unterworfen. Ob das Ergebniß derselben der Vermuthung entsprach, ist uns nicht bekannt geworden.

Deutschland.

Hamburg, 10. Dez. Der „Nordflesv. Tid.“ zufolge antwortete der König von Dänemark am 7. d. auf die ihm zu Kolding übergebene Loyalitäts-Adresse: „Ich bedauere die Lostrennung Schleswigs auf's tiefste. Ich habe einmal Schleswig abgetreten und hoffe, daß die Nordschleswiger vernünftig und geduldig ihr Schicksal tragen werden.“ Die Deputation hatte vorher die dänischen Abzeichen abgelegt, da der König sie nur als Schleswiger empfangen wollte.

Wien, 10. Dez. Wie man der „Frankf. Post-Ztg.“ meldet, wäre hier auf telegraphischem Wege aus München die Nachricht eingegangen, daß Bayern die Staaten der dritten Gruppe zu Konferenzen in München eingeladen habe.

Hannover, 8. Dez. Unsere Truppen werden sämmtlich im Lauf des nächsten Sonntags hier aus Holstein und Lauenburg wieder eintreffen und sofort in ihre Garnisonsorte abgehen. Am zweiten Tage nach dem Einrücken in die Garnisonsorte werden die älteren Jahreshlassen der Mannschaften entlassen werden.

Altona, 7. Dez. Die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ schreibt: „Sicherm Vernehmen nach hat die Landes-Regierung in Kiel das Ansuchen, die Proklamation des Prinzen Friedrich Karl zu verbreiten, abgelehnt.“

Kendelsburg, 9. Dez. Von den hier garnisirenden Bundesstruppen sind die Sachsen heute Vormittag nach Hohenwedstede marschirt. Die Hannoveraner gehen Mittags mit der Eisenbahn nach Altona.

Kiel, 7. Dez. Gleich den Städten Schleswig, Husum, Eckernförde und Tondern hat jüngst auch Tönning, und zwar in einer Adresse seines Deputirten-Kollegiums, unserm Herzog seine Wünsche und Hoffnungen in Anlaß des Friedensschlusses nebst Erneuerung seiner Huldigung dargebracht. Die Adresse schließt mit folgenden Worten: „Wir haben Ew. Hoheit am 6. Februar d. J. unter Gottes freiem Himmel Treue gelobt und wir werden festhalten an unserm Erlöbniß, wie es auch kommen möge!“

Kiel, 9. Dez. Die österreichisch-preussischen Zivil-Kommissäre sind hier eingetroffen. Der Sitz der gemeinschaftlichen Landes-Regierung wird wahrscheinlich Kiel sein.

Kiel, 9. Dez. Heute Abend sind die großmächtlichen Zivil-Kommissäre wieder abgereist, nachdem sie mit der Landes-Regierung und dem Appellationsgericht Verhandlungen gepflogen hatten. Sie verlangen von allen Beamten einen Anerkennungs-Revers und eine Gehorsams-Erklärung.

Berlin, 9. Dez. Die „Kreuz-Ztg.“ widerlegt ein Wiener Telegramm der „Frankf. Post-Ztg.“, indem sie sagt: die preuss. Regierung habe ihre Erbansprüche bisher nirgendswo erwähnt.

Wien, 8. Dez. Aus Anlaß der theilweise sehr lebhaften und gewiß nicht ganz ungerechtfertigten Beschwerden, welche einzelne Mächte bei der Pforte über die Thätigkeit revolutionärer Agenten innerhalb des ihrer suzeränen Hoheit unterstehenden Gebiets erhoben haben, ist von Konstantinopel an die Fürsten der vereinigten Donaufürstenthümer, von Serbien und von Montenegro ein großherrlicher Firman ergangen, welcher dieselben in sehr ernsten Worten zur strengsten Handhabung der Fremden-Polizei und zur unachtsamen Hüthanhaltung revolutionärer

Umtriebe auffordert, und zwar mit dem Beifügen, daß im andern Fall die hohe Pforte sich veranlaßt finden müsse, behufs der erforderlichen Kontrol-Maßregeln, namentlich in den Hasenplätzen, eigene Organe aufzustellen. — Bis zum 15. Dez. soll die neueste Reduktion der Armee, welche den Stand jeder einzelnen Kompagnie abermals um 10 Köpfe, und also der Art herabmindert, daß für die Kompagnie nur 54 Mann, einschließlich der Offiziersdiener, präsent bleiben, vollständig durchgeführt sein.

Altona, 7. Dez. Die „Elmshorn. Nachr.“ berichten in Betreff der neuen Besetzung der Herzogthümer durch die alliierten Truppen: „Nach den von Seiten der beiden Großmächte vereinbarten Dispositionen besetzen die Preußen mit 10,000 Mann (18 Infanteriebataillonen, jedes Bataillon nach dem Friedensetat 500 Mann stark, und 2 Kavallerieregimenter) die Ostseite des Herzogthums Schleswig, bis nach Jütland hinauf, sowie überdies die beiden Bundesländer Holstein und Lauenburg, die Oesterreicher dagegen den Westen von Schleswig.“

Kiel, 8. Dez. Man telegraphirt dem „Frkf. Journ.“: „Aus wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß die Unterhandlungen mit Berlin bereits so weit gediehen sind, daß schon jüngsten Freitag die Anerkennung des Herzogs und die Militärkonvention beschlossene Thatsachen gewesen seien.“

Schleswig, 8. Dez. Gestern ist eine Deputation der beiden städtischen Kollegien von hier nach Flensburg abgegangen, um die oberste Zivilbehörde einzuladen, ihren Sitz in hiesiger Stadt zu nehmen, nachdem nunmehr auch die Verwaltung Helsteins und Lauenburgs in ihre Hand gelegt ist.

Wien, 7. Dez. Es bestätigt sich, daß eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über die Kauffahrtei-Flagge der von Dänemark losgelassenen Herzogthümer zu Stande gekommen ist. Oesterreich hat der preussischen Ansicht zugestimmt, daß den betreffenden Rhedern einstweilen, nach ihrer freien Wahl und unter den demnächst in Form einer Verordnung kund zu gebenden Bedingungen, der Schutz der österreichischen oder der preussischen Flagge angeboten werde; Preußen dagegen hat die österreichische Anschauung angenommen, daß sofort nach der Einsetzung einer provisorischen schleswig-holsteinischen Regierung eine besondere schleswig-holsteinische Flagge aufzustellen und deren allseitige Anerkennung zu vermitteln sei.

Wien, 8. Dez. Die „Neue freie Presse“ bringt einen Artikel, worin den preussischen Erbansprüchen auf die Herzogthümer genealogisch-österreichische Erbansprüche entgegengesetzt werden.

München, 5. Dez. Das Ministerium v. d. Pfordten ist nunmehr eine Thatsache, möge es eine zweite und verbesserte Auflage werden! Wie sich wohl die Sachen der „Deutschländer“ für 1865 gestalten werden? Bayern hat in und mit Oesterreich abgerechnet und in der österreichischen Freundschafts-Suppe ein Haar gefunden, so daß es sich mit Abneigung von den österreichischen Köchen abwendet, ja noch mehr; Bayern schenkt sogar ziemlich zahlreich Gehör der Bismarck'schen Musik und meint, nöthigen und äußersten Falls könnte man eher mit Preußen marschiren als mit Oesterreich retiriren. Im Allgemeinen herrscht in allen Kreisen und Parteien eine unbehagliche Stimmung; denn Monate sind verstrichen und die Mittel- und Kleinstaaten stehen und liegen vereinzelt da wie die geworfenen Kegel auf einer Kegelbahn.

— Der Pächter eines schleswig'schen Meierhofes von 500 Tonnen hatte binnen Jahresfrist an Fuhrern, Einquartirungskosten und Lieferungen die Summe von reichlich 1200 Thaler Pr. G. zu leisten — ein Maßstab für die Belastung des Herzogthums! — Die letzte Volkszählung vom 1. Febr. 1860 hat ergeben für das Herzogthum Schleswig 409,000 Einwohner, für Holstein 544,000, für Lauenberg 50,100.

Offenbach, 28. Nov. Kommandes Frühjahr sollen 10 Minuten von unserer Stadt entfernt etwa 400 Arbeiterwohnungen (Haus mit Gärtchen) errichtet werden. Das Haus wird von Stein erbaut und kommt der betreffenden Gesellschaft auf 2000 fl. zu stehen. Das Anwesen für jeden Arbeiter umfaßt 40 Klafter, das Klafter zu 5 fl. In einem Zeitraum von 8 bis 10 Jahren soll jeder Arbeiter nach der aufgestellten Berechnung Haus mit Gärtchen sein Eigenthum nennen können.

München, 26. Nov. In der Nähe des Bahnhofes ereigneten sich gestern nach Mitternacht seltsame Vorfälle. Von der Dachauerstraße her kamen zwei mit Pistolen bewaffnete Reiter auf prächtigen Rossen angesprengt, machten plötzlich vor einem Hause in der Ludwigsvorstadt Halt, auf einen leisen Pfiff öffnete sich geräuschlos die Thüre und schloß sich hinter den Reitern und ihren schweißbedeckten Pferden. Unmittelbar darauf sah man Gendarmen nach dem Hause eilen, eindringen und alsbald die geheimnißvollen Reiter gefesselt fortführen, sowie ihre Pferde in eine benachbarte Gasthofstallung transportiren. Anlaß genug für die wenigen Zuschauer der nächtlichen schweig-samen Scene, sich in den gewagtesten Kombinationen über den Zusammenhang zu ergeben. Deserteure meinten die Einen, entsprungene Sträflinge die Andern. Ein junger Maler wollte sogar bestimmt wissen, daß es sich um eine Entführung handle, indem einer der Reiter eine verkleidete Dame sei! Sonderbarer Schwärmer! Rosddiebe waren es, die einem Bauern bei Dachau seine zwei besten Pferde gestohlen hatten und durch die Wach-samkeit unserer Gendamerie ihrem verdienten Geschick zugeführt wurden.

— Am 2. Dez., Morgens in aller Frühe, fuhr vom General-Postamt in Berlin ein Postkaren mit den für die Frankfurter Eisenbahn bestimmten Briefschaften ab und war bis in die Pavenstraße gekommen, als der Postillon von einem hinterdrein rennenden Menschen, der barhäuptig und in Post-Uniform war, angerufen wurde, daß er still halten solle, indem ein unrechter Briefbeutel in den Karren gekommen sei. Derselbe schloß hierauf den Kasten auf, nahm hastig einen der Briefbeutel heraus, schloß wieder zu und entfernte sich eiligst. Bei seiner Rückkehr erfuhr der Postillon zu seinem Schrecken, daß der vorgebliche Postbeamte ein Betrüger gewesen. In dem auf so freche Weise gestohlenen Postbeutel haben sich zum Glück nur 60 Briefe mit etwas über 100 Thalern Inhalt befunden. Hätte aber der Dieb ein paar Spannen weiter gegriffen, so wäre ihm ein Postbeutel mit über 10,000 Thalern in die Hände gefallen.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Die „France“ will wissen, daß Fürst Metternich während seines Aufenthalts zu Compiègne auf Grund ihm gewordener wichtiger Erklärungen sehr beruhigende Depeschen nach Wien geschickt habe.

England.

— Die Engländer reiben sich bereits vergnügt die Hände über den Hader, den das kaum den Dänen abgeronnene Schleswig-Holstein in Deutschland erregt, und auch bei anderen Nationen wird es auf die deutschen Zustände kein günstiges Licht werfen, daß wir so kurz nach dem ersten glücklichen Erfolg, der seit langer Zeit durch deutsche Waffen erreicht worden ist, uns darüber zanken, wie mit dem gewonnenen Lande zu verfahren sei. Der zunächst drohende Zwist ist allerdings wieder beseitigt, aber bis Deutschland am Ziele und den Herzogthümern zu ihrem Rechte verholten ist, können leicht noch drohendere Zerwürfnisse kommen. Denn das preussische Ministerium scheint aus den Bedingungen des Friedensvertrages Ansprüche herleiten zu wollen, welche der Bund sicherlich nicht wird anerkennen können. Söll demselben in der That, wie preussische ministerielle Blätter behaupten, keine Entscheidung über das Erbrecht in Holstein zustehen? Uebrigens rächt es sich jetzt, daß die Entscheidung über die Erbfolgefrage so lange vom Bundestag hinausgeschoben worden ist. Hierfür war ja eine dem Herzog von Augustenburg günstige Majorität sicher und es stände doch wohl besser um das Recht desselben, wenn seine Anerkennung vom Bunde bereits ausgesprochen wäre. Das Verfahren Preußens hinsichtlich der Zurückziehung der Exekutionstruppen hat peinlichen Eindruck in den übrigen deutschen Staaten gemacht. Aber unangenehm berührt auch der Konflikt, der noch zuletzt zwischen den Bundes-kommissären und der holsteinischen Landesregierung ausgebrochen ist, indem jene gegen die Einsprüche dieser die Auslieferung vorhandener Kassebestände verfügten, um einen Theil der Exekutionskosten zu decken. Mühen denn diese nicht von sämtlichen Bundesländern getragen werden? Ist Holstein nicht durch die ihm auferlegten Kriegskosten genug in Anspruch genommen.

Amerika.

New-York, 26. Nov. In Sherman's Armeebefehl werden die Truppen angewiesen, zwar ihre Bedürfnisse sich aus den zu passirenden Gegenden selbst zu entnehmen, aber Privatigenthum nur in dem Fall feindseligen Entgegnetrens zu zerstören; Zeughäuser, Pulverfabriken, Magazine, Eisenbahnen seien doch zu vernichten. Das Endziel sei die Abschneidung der üdstaatlichen Armee im Südwesten von der virginischen, und schließlich eine Vereinigung mit Grant herzustellen, um bei der Einnahme Richmonds und der Vernichtung der Lee'schen Armee mitzuwirken. Zu diesem Zweck wolle Sherman über Savannah nach Branchville marschiren und diese etwa 60 Meilen von Charleston entfernte Stadt besetzen und von Beaufort aus nach Richmond vorrücken. — Die telegraphische Verbindung zwischen Mäcon, Willedgeville und Savannah ist unterbrochen. Am 21. soll Sherman's Hauptcolonne ungefähr 20 Meilen von Willedgeville entfernt gewesen sein.

New-York, 26. Nov. Vor kurzem hat General Grant einen Besuch in New-York gemacht. Im Laufe der Unterhaltung soll er daselbst geäußert haben: „Der Südbund ist nichts als eine hohle Schale; ich weiß es, und Sherman wird es auch beweisen;“ und auf die Frage, ob 90 Tage den Beweis liefern würden, wird ihm die Antwort in den Mund gelegt: „Ich bin kein Neunzig-Tage-Mann, aber wir wollen einmal zusehen, was binnen jetzt und einem Monat geschieht.“

Verschiedenes.

Das kleine Land Tirol, das 509 Quadratmeilen umfaßt und 800,000 Einwohner zählt, hat 2600 Weltgeistliche, 1224 Mönche und 1032 Nonnen zu ernähren. Dabei sind die Schulen so schlecht bestellt, daß die meisten Kinder entlassen werden, ohne ordentlich lesen und schreiben zu können.

Während man in Polen die Klöster abschafft, kommen sie in England auf und noch dazu in der anglicanischen Kirche. Der größte Narr ist der Bruder Ignatius, der bereits in Kutte und Tonsur einhergeht. Er hat ein Kloster bei Norwich errichtet, das er auf seine Kosten unterhält.

Feldmarschall v. Wrangel in Berlin hat zu Ehren des Feldmarschalllieutenants v. Gablenz ein großes Mittagessen in Berlin gegeben, an dem auch der König Theil nahm.

Die Wetterkunde ist so weit fortgeschritten, daß das Pariser Observatorium neulich nach Genua telegraphiren konnte, es nahe ein furchtbares Unwetter, man möge sich versehen. Ein paar Tage nach dieser Depesche brachen die Stürme ein, Sturm und Meer wütheten, als ob Genua dem Untergange geweiht wäre; und ungeheure Wogen donnerten gegen die Hafendämme und strömten endlich über sie hinweg in die Stadt.

Amerika gilt als die Heimath des Eigennuzes und nicht mit Unrecht; es ist aber auch das Land, wo am meisten für das öffentliche Wohl geschieht. Wenn der Anlaß oder die Nothwendigkeit vorhanden, so greift der Amerikaner tiefer in die Tasche, als jeder Andere. Der für die Verwundeten abgehaltene Bazar in New-York z. B. hat, wie der Arbeitgeber versichert, allein mehr eingetragen, als das ganze deutsche Volk für Schleswig-Holstein mit außerordentlicher Anstrengung gesammelt hat. Namentlich auch die Schenkungen in Schulen sind außerordentlich. Ein einziger Mann z. B. hat den Erziehungs-Anstalten von Philadelphia 15 Million Dollars (37 Million Gulden) vermacht; außerdem werden in den neuen Staaten alle Schulen reichlich mit Land ausgestattet. Ein Theil jedes neuen Bezirks wird von vornherein für sie reservirt. Auch die öffentlichen Büchersammlungen sind außerordentlich freigebig ausgestattet.

Eine Brautfahrt.

(Fortsetzung.)

Der arme Fröhlich meinte, es werde ihm schwindlig, als er diese Zeilen las, welche seine schönsten Hoffnungen so kurz über's Knie abbrachen. Er seufzte und seufzte, daß der Expreffe, wel-

cher auf den gebräuchlichen Schoppen wartete, recht eigentlich Erbarmen für den Unglücklichen fühlte. „Ich kann Euch noch nähern Bericht über die Affäre geben,“ sagte der Mann — „Keller hat mir alles haarklein erzählt; er ist sonst ein seelenguter Mann, und man kann aus ihm machen, was man will, aber er ist oft ein wenig zu rasch, das ist wahr, und besonders wenn er an der Ehre angegriffen wird. Ihr habt es aber auch seiner Tochter schlimm gemacht — der Hagbauer.“

„Ein Lügner ist der Hagbauer!“ schrie Fröhlich in furchtbarer Gemüthsbewegung — Alles ist erlogen. —

„Erlogen?“ fragte der Expreffe.

„So wahr mir Gott helfe, ich bin unschuldig; ich habe kein Ehederprechen abgegeben!“

„Na, wenn nur der geringste Zweifel vorhanden ist — und aus Euerm Thun dürfte man schließen, daß der Hagbauer, nach seiner Gewohnheit, nicht ganz bei der Wahrheit geblieben sei — dann darf ich Euch, ohne mich gegen den Keller zu verfehlen, der mir schon viel Gutes erwiesen hat, und bei dem ich gehalten werde wie das Kind vom Hause, — dann darf ich Euch wohl dies Brieflein abgeben, welches mir Marie noch heimlich zugesteckt hat — das arme Kind, es weint sich fast zu Tode.“

„Her damit, um Gotteswillen her damit!“ bat der Unglückliche.

Bitternd vor Hast öffnete er Marie's Briefchen; es enthielt die wenigen Worte:

„Ich vertraue auf Dich, ich baue auf Dich wie auf das Evangelium. Deine Marie.“

„Sie ist halt ein Engel, sie ist ein Engel vom Himmel!“ seufzte Fröhlich, „das hab' ich von Anfang an behauptet.“

„Jedenfalls habt Ihr nicht weit fehlgeschossen — eine ordinäre Person ist sie nicht“, bemerkte der Expreffe.

„Wann geht Ihr wieder heim?“

„Sobald ich etwas genossen habe.“

Fröhlich eilte in den Keller und holte eine Halbe Wein herauf, legte Käse und Brod dazu, und bat den Boten, zuzugreifen — unterdessen wolle er eine Schrift an Marie's Vater aussetzen und ihm den Fall auseinandersetzen.

„Thätet Ihr nicht besser, selber zu kommen?“ fragte der Expreffe, welcher sein Interesse für des Schreiners Lage immer größer werden fühlte, „eine Schrift, und wenn sie noch so gut aufgesetzt ist, macht grad den Eindruck, als wenn Ihr Euch nicht getrauen würdet, dem Keller unter die Augen zu treten und ihm den Fall mündlich zu erklären; so wie ich den Alten kenne, bin ich überzeugt, daß er das Papier ungelesen ins Feuer wirft — er würde nur taub. Man muß in dergleichen Angelegenheiten nicht correspondiren. Nichts für ungut.“

„Ihr möget recht haben, — ich danke für den Rath.“

„So macht Euch parat, dann gehen wir selbänder — 's ist auch kurzweiliger, wenn man den Weg nicht allein machen muß.“

Fröhlich warf sich, obschon es ihm nichts weniger als festlich zu Muth war, in seinen Sonntagstaat, und war bald zur Abreise bereit. „Holt noch eine Halbe oder meinetwegen eine Maß herauf“, bat der Bote, „die trinken wir dann gemeinschaftlich, das wird Euch Muth geben für den schweren Gang; mit leerem Magen nur gleich von der Arbeit weglaufen, das taugt nichts.“ Der Schreiner ließ in den Keller; er wollte es mit dem Mann nicht verderben, denn er hatte gemerkt, daß der eine einflußreiche Persönlichkeit war. — Als er sich eine halbe Stunde später mit ihm unterwegs befand, erzählte er alles, was bei des Hagbauers begegnet war, und bat ihn, bei Marie's Vater ein Wort zu seinen Gunsten einzulegen.

„Hol mich der Donner“, erwiderte der Bote, — „und aus dem macht der Hagbauer solch ein Wesen und solch einen Durcheinander! — Na, an mir soll's nicht fehlen, ich werde Euch zum Besten reden, so viel ich vermag; ich habe ohnedies einen Spahn mit dem Hagbauer, — der Schurke hat mir vor ein paar Jahren, wegen nichts und wieder nichts, einen Prozeß angehängt.“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nr. 14,345. Da Alois Ebracher von Stupferich der Aufforderung des früheren großherzogl. Oberamts Durlach vom 1. August v. J., Nr. 8322, keine Folge geleistet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und werden seine muthmaßlichen Erben in den fürsorglichen Besitz seines Vermögens eingewiesen.

Durlach, 6. Dezember 1864.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Holz-Versteigerung.

Aus der Forstomäne „Oberklosterwald“ werden mit halbjähriger Zahlungsfrist versteigert:

Samstag, den 17. Dezember,
aus Abth. 4: 194 Klst. tannen, 45 Klst. buchen und 1 Klst. eichen Scheitholz, 10 Gerüststangen, 1900 Stück gemischte Reissig-Wellen u. 22 Loose Schlagraum.

Montag, den 19. Dezember,
aus Abth. 1a.: 151 tannene Bau- und Nutzholzstämme, 153 tannene Säghölze, 40 Klst. tannen und 1 1/2 Klst. buchen Scheitholz, 700 Stück gemischte Reissigwellen und 8 Loose Schlagraum.

Beide Schläge befinden sich längs der Abthalsstraße bei Frauenalb und Marzell. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr auf der Marzeller Mühle.

Langensteinbach, 10. Dezember 1864.
Groß. Bezirksförster.
Mathes.

Berghausen.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Grundh. v. St. Andree'schen Stranzenbergwald auf Söllinger Gewarlung wird bis

Freitag, den 23. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr,
nachbenanntes Holz versteigert:

1 eichen Hölzländer u. 1 eichen Nutzholz-Stamm, 10 Klaster buchene und 1/2 Klst. eichene Schreter, 5 1/2 Klst. buchene und 1/2 Klst. eichene Prügel, 4 Klaster Stockholz, 775 Wellen und 1 Loos Schlagraum.

Berghausen, 10. Dezember 1864.
1) Samer, Bezirksförster.

Verpachtung.

Die Gefälle des hiesigen Korn-, Stumpen- und Viehmarkts werden

Samstag, den 17. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Rathhause auf ein weiteres Jahr in öffentlicher Steigerung in Pacht gegeben.

Durlach, 12. Dezember 1864.
Der Gemeinderath.
Wahrer.

2) Siegrist.

Verloren

wurde vorigen Freitag auf der Straße von Weingarten nach Durlach von einem Wagen aus ein schon getragener farrirter Mantel, Lamazeug mit rundem Kragen, als Paket verschlossen.

Der Finder wolle sich zum Empfang einer angemessenen Belohnung bei unterzeichneter Stelle melden.

Durlach, 12. Dezember 1864.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegrist.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchtgattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.
Weizen	Centner. 2	Centner. 2	fl. 5 12
Kernen, neuer	684	414	5 13
Kernen, alter			
Korn			
Gerste	35	26	3 30
Weißkorn			
Haber	168	168	3 26
Erbsen das Mehl			10
Linzen			7
Bohnen das Mehl			9
Wicken			
Einfuhr	889	910	
Aufgestellt waren	30		
Vorrath	919		
Verkauft wurden	910		
Aufgestellt blieben	9		

Zusätzliche Preise: das Pfund Schweine-schmalz 24 kr., Butter 29 kr., Lichter 24 kr., 5 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Sester 24 kr., Heu, der Centner 2 fl. 42 kr., Stroh, 100 Bund 20 fl., Holz, das Klaster buchen 27 fl.
Durlach, 10. Dez. 1864. Bürgermeisteramt.

Fabrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die nach-laf-Fabrniße des Maurers Johann Heinrich Lerch, bestehend in Kleider, Bettung, 2 Fässer und Gerbstgeschir, verschiedener Haus-rath, 2 Kleider- und 1 Mehl-Kasten, 1 Tisch, 2 Stühle, Maurergeschir, etwas Kartoffeln und Dinkel, werden am

Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Vormittags 8 Uhr,
in dem Hause der Frau Pfästerer Kunzmann dahier in der großen Klappenstraße öffentlich versteigert.

Durlach, 10. Dezember 1864.
1) Seufert, Notar.

Geldanerbieten.

Auf Mitte Januar hat der Unterzeichnete fl. 1600-1700 Pflegelder gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge — im Ganzen oder theilweise — auszuleihen.

Ludwig Sauerländer,
Schuhmacher in Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups.

Holz-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten

Freitag, den 16. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,

werden im Sidler'schen Hause, Zehntstraße Nr. 7,

12 Klaster dürres buchen Holz,
4 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
4 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

halb Klasterweise öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber einladet
A. A.: Knaut.

Geräucherte

Frankfurter Bratwürste,
sowie Leber- und Griebenwürste in guter Waare empfiehlt
Christian Kleiber.

Für Buchbinder und Schachtel-Fabrikanten.

Der Unterzeichnete hält stets Lager in allen Sorten Papp-Deckeln unter dem Fabrik-Preise und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme.

A. Roth,

32 Karl-Friedrichsstraße, neben dem Ettlinger Thor in Karlsruhe.

Eichen Brennholz,

Klaster und halb Klasterweise, wird billig abgegeben
bei Gebr. Schmidt
in Durlach.

Zu verpachten.

1 Morgen Acker im Geiger hat aus Auftrag zu verpachten:
Untermüller Nekeba.

Norddeutsche Milchschweine

hat zu verkaufen
L. Geier, Waffenschmied
in Durlach.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, Küche, Speiszer und Keller, ist auf den 23. April zu vermieten; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Goldkurs am 10. Dez. 1864.

Pistolen	9. 40-41.
do. preuß.	9. 55-56.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 464-474.
Dukaten	5. 324-334.
20 Frankenstücke	9. 244-254.
Engl. Sovereigns	11. 48-52.

Gestorbene.

Durlach.
11. Dez.: Elisabeth geb. Berger, Wittve des Friedrich Schmidt, 81 Jahre alt.
12. „ Karl Beuttenmüller, Polytechniker, 19 Jahre alt.